

Teodulo Mabellini

(1817–1897)

Sei Waltz per Pianoforte

Sechs Walzer für Klavier



Inhaltsverzeichnis

VORWORT

Sei Waltz per Pianoforte

N. 1

N. 2

N. 3

N. 4

N. 5

N. 6

KRITISCHER BERICHT

VORWORT

Der Name Teodulo Mabellini (1817-1897) ist – wie die von zahlreichen Vertretern der italienischen Komponistengeneration zwischen Rossini, Bellini, Donizetti einer- und Verdi andererseits und wie diejenigen etlicher von Verdis Zeitgenossen – in Vergessenheit geraten, und zwar (wie auch andere jener Generation) sehr zu Unrecht. Seine Musik, die zahlreiche Gattungen bedacht und mannigfaltige Ausformungen angenommen hat, ist handwerklich hervorragend gearbeitet, ist glänzend instrumentiert, behandelt die Singstimmen und Orchesterinstrumente vorbildlich und wartet mit einer meisterlichen Kontrapunktik auf, die sich zur klassischen Tradition bekennt und diese fantasievoll in eine aktuell(er)e Gestalt zu übertragen vermag – Qualitäten, die ihm selbst seine Kritiker stets unverhohlen bestätigen mussten. Mabellinis solide gearbeitete Musik ist neuartig, kreativ und durchaus eigenständig und ist dringend wiederzuentdecken. – Dass er 1869 von Verdi als einer jener Tonkünstler ausgewählt wurde, um an der von diesem initiierten *Messa per Rossini* mitzuarbeiten, ist ein starker Beleg dafür, dass er zu den ersten dreizehn der seinerzeit lebenden und aktiv tätigen italienischen Komponisten gerechnet wurde.

Mabellini wurde am 2. April 1817 als Sohn eines Musikers und Instrumentenbauers in Pistoia, einer toskanischen Stadt nahe Florenz, geboren. Nach erster Musikausbildung beim Vater und bei angesehenen Kirchenmusikern der Gemeinde studierte er drei Jahre lang in Florenz; gleichzeitig trat er bereits mit ersten eigenen Kompositionen an die Öffentlichkeit. 1836 wurde in Florenz seine erste Oper mit

glücklichem Erfolg aufgeführt. Von 1837 bis 1841 studierte Mabellini als Meisterschüler von Saverio Mercadante in Novara, wo auch seine ersten kirchenmusikalischen Werke aufgeführt wurden. 1840 vermochte der gerade einmal 23jährige Komponist seinen ersten nachhaltigen Erfolg mit der in Turin gegebenen Oper *Rolla* zu erzielen, die im Mailänder Musikverlag von Giovanni Ricordi veröffentlicht und alsbald an zahlreichen Theatern nachgespielt wurde. Der Musiker ließ sich in Florenz nieder. 1843 wurde er mit der Leitung des Orchesters der *Società filarmonica di Firenze* betraut; 1848 als Kapellmeister der Florentiner Hofkapelle, der Real Cappella de' Pitti, eingesetzt; ein Jahr später übernahm er auch die musikalische Leitung des Teatro della Pergola. Als Orchesterdirigent prägte er länger als drei Jahrzehnte das Musikleben von Florenz. Als einer der Ersten in Italien führte er das deutsche und österreichische sinfonische und kammermusikalische Repertoire auf, um es – in bester interpretatorischer Qualität – als festen Bestandteil der Konzertprogramme zu etablieren. Mit dieser Leistung ist sein Name bis heute in seinem Heimatland verbunden, während man ihn als Komponisten auch dort vergessen hat. – Von 1859 bis 1887 unterrichtete Mabellini Komposition am königlichen Musikinstitut, aus dem das heutige Conservatorio di Musica „Luigi Cherubini“ Firenze hervorgegangen ist. Der Musiker verstarb am 10. März 1897.

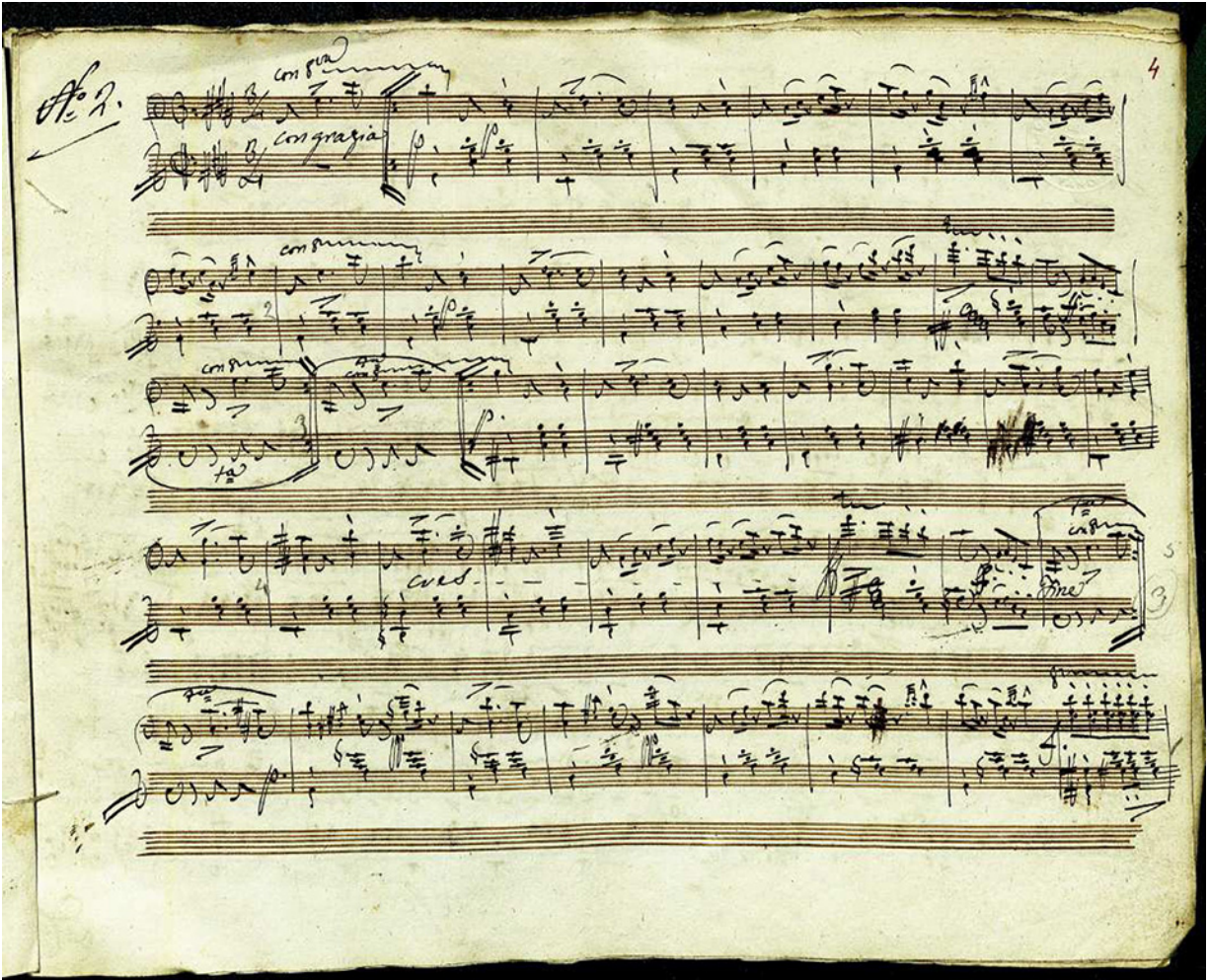
Mabellini hinterließ mehrere Opern, von denen einige regelmäßig aufgeführt worden waren, viele repräsentative Kantaten und Oratorien, die er vor allem für die Festlichkeiten des Florentiner Hofes geschrieben hatte, und eine große Werkgruppe an großangelegter und starkbesetzter Kirchenmusik: mehrere vollständige, meist umfangreiche Messen, weitere separate Ordinariumssätze, Hymnen, Motetten und Psalmen. Aus diesem OEuvre ragt vor allem ein Werk heraus, das ganz wesentlich für sein kompositorisches Gesamtwerk war und in dem er seine

Fähig- und Fertigkeiten im kirchenmusikalischen Bereich in besonders gelungener Weise darzustellen vermochte – und das vor allen anderen seiner Kompositionen dazu beitrug, dass ihm zu seinen Lebzeiten großer Erfolg und Ruhm in Italien und in ganz Europa beschieden war: seine *Messa di Requiem* von 1850/51, die bis zum Ende des 19. Jahrhunderts die Kirchen- und Konzertprogramme auf dem gesamten Kontinent als eine der am meisten aufgeführten Kirchenkompositionen bestimmte und Vorbild und Modell für alle folgenden Totenmessen im 19. und frühen 20. Jahrhundert sein sollte – einschließlich Verdis *Messa da Requiem* von 1874.¹

Unter den kammermusikalischen Werken Mabellinis finden sich sehr wenige Klavierstücke (neben den hier vorgelegten sechs Walzern existiert bloß noch eine handschriftlich überlieferte Mazurka), dabei zeigen diese – wie auch die Klaviersätze seiner Kunstlieder –, dass er das Tasteninstrument hervorragend beherrschte und idiomatisch dafür zu komponieren verstand. Bei den hier in einer musikkritischen Neuausgabe vorgelegten Walzern handelt es sich um eine Sammlung von Klavierstücken, die der 22jährige Komponist um 1839 geschaffen hat; bei deren Erstdruck dürfte es sich um die früheste Ausgabe handeln, die überhaupt von einem seiner Werke oder Werkgruppen vorgelegt wurde. Zeitgenössische Aufführungen der Walzer sind nicht dokumentiert; aufgrund der Drucklegung bei einem renommierten Musikverlag jedoch dürften sie seinerzeit eine weite Verbreitung gefunden haben. Heute lassen sich seltene Exemplare jener Druckausgabe freilich nur mehr in wenigen (vornehmlich italienischen) Bibliotheken nachweisen.

Die autographe Niederschrift von Mabellinis Walzern ist Teil eines umfangreichen Teilbestands aus seinem Nachlass, der sich in der Biblioteca Federiciana di Fano (I-FAN), Signatur „XV. 12“ befindet.² Die Titelseite trägt die Aufschrift: „Sei

Waltz | Per Piano-Forte | Composti, e dedicati | a Madamigella Adele Gambaro | da | Teodulo Mabellini". Dank der hervorragenden Qualität der sechs Kompositionen war es gewiss nicht allzu schwer, einen Verleger zu finden. Der renommierte Musikverlag von Francesco Lucca in Mailand - Ricordis stärkster Mitbewerber und Konkurrent - besorgte den Erstdruck unter dem Titel „Sei Valzer | per il | Piano Forte | Composti e Dedicati a Madamigella | Adele Gambaro | da | Teodulo Mabellini“. Weder die autographe Niederschrift noch die Druckausgabe sind datiert; aus der Druckplattennummer „1784“ ist indes eine Publikation um 1839 abzuleiten. (Die Umbruchmarkierungen des Notenstechers im Autograph entsprechen den Umbrüchen der Druckausgabe Luccas.)



Beginn des Walzers N. 2 (T. 1-42) in Mabellinis autographe Niederschrift, S. 4^{recto} (Biblioteca Federiciana di Fano) mit Umbruchmarkierungen des Notenstechers in Bleistift.

Die Walzer stehen in engem Bezug zu Mabellinis Lehrmeister Saverio Mercadante (1795-1870), bei welchem er seinerzeit ein Meisterstudium absolvierte. Mercadante hatte sich 1832 mit der jungen genuesischen Witwe Sofia Gambaro (1812-1898) vermählt, die drei kleine Kinder aus erster Ehe in die Familie einbrachte; aus der gemeinsamen Ehe gingen drei weitere Kinder hervor. Bei Adele Gambaro dürfte es sich um eine der Töchter Sofias aus ihrer ersten Ehe gehandelt haben, der Mabellini (in Novara) offenbar Klavierunterricht erteilte – sie dürfte mindestens zehn Jahre jünger gewesen sein, als er. Die Qualität der Kompositionen

zeigt auf, dass die vermeintliche Schülerin bereits über hervorragende Fertigkeiten im Klavierspiel verfügte; freilich legt Mabellini den typischen Walzerrhythmus weitestgehend in die linke Hand (mit Ausnahme etwa der imitatorischen Abschnitte in N. 1, in denen sich der geschickte Kontrapunktiker auch mit diesen seinen Qualitäten einbringen wollte) und führt die rechte Hand oftmals in Oktavgriffen – solch etüdenhafte Aspekte der Walzer, die Zugeständnis an die klavieristischen Fähigkeiten von Adele Gambaro gewesen sein mögen und zugleich gewiss auch fordernd sein sollten, trüben indes nicht im Geringsten ihre Schönheit, ihren melodischen Einfallsreichtum, ihre harmonischen Raffinessen und ihre formal meisterhafte Ausarbeitung. Die Walzer sind in keinem Takt einfallslos; man betrachte und beachte neben den imitatorischen Abschnitten in N. 1 etwa die dramatisch-unbeherrschte (cholerische) Einleitung zu N. 3, die auch in der Reprise des Walzers nicht ausgelassen wird, die teils nicht ganz unschweren Tonarten mit etlichen Vorzeichen oder das Ausreizen des Ambitus des Tasteninstrumentes in der rechten Hand in ein hell-gleißendes Register. Die sechs Stücke sind frisch erfunden, harmonisch und formal mehr als bloß solide gearbeitet – es sind starke und überzeugende Einzelstücke, die sich außerdem zu einem wohldurchdacht konstruierten Zyklus zusammenfügen.

Auch die Verbindung zum Mailänder Verleger Francesco Lucca war (wenigstens mittelbar) über Mercadante zustande gekommen, hatte Mabellini doch dessen jüngstes Bühnenwerk *I due illustri rivali* (erstaufgeführt am Teatro La Fenice in Venedig am 10. März 1838) auf Veranlassung seines Lehrers – und gewiss zu dessen Zufriedenheit – als Klavierauszug eingerichtet, der noch im Premierenjahren bei Lucca vorgelegt worden war. Dem Verleger war der angehende Komponist also ein Begriff, er hatte sich von dessen (handwerklichen) Fähig- und Fertigkeiten überzeugen können und nicht zuletzt die Walzer dürften das